

# Historia mundi. Ein Handbuch der Weltgeschichte in zehn Bänden. Bd. 6: Hohes und spätes Mittelalter [hrsg. v. Fritz Valjavec]

Autor(en): **Messmer, Hans**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **9 (1959)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sters, mit Äbtebildnissen und Konventsiegeln reich illustriert. Zudem ist jedes Profeßbuch mit einem alphabetischen Verzeichnis der Mönche nach Kloster- und Geschlechtsnamen und Herkunftsorten (Bürgerorten) versehen. Alle Profeßbücher von P. R. H. stellen eine große Arbeitsleistung dar, die hohe Anerkennung verdient. Sie sind ein aufschlußreiches Nachschlagewerk zur Personalgeschichte der Benediktinerklöster und bieten die Unterlagen zu Untersuchungen vergleichender Art. Interessant wäre sicher eine Arbeit über die soziologische Herkunft der Mönche der einzelnen Klöster in verschiedenen Zeitabschnitten.

Sarnen

P. Rupert Amschwand

*Historia mundi. Ein Handbuch der Weltgeschichte in zehn Bänden.* Begr. v. FRITZ KERN, hg. v. FRITZ VALJAVEC. Bd. 6: *Hohes und spätes Mittelalter.* Francke Verlag, Bern 1958. 644 S. mit 9 Kartenskizzen u. 1 Zeittafel.

Hinterläßt dieser Band einen geschlosseneren Eindruck als der vorangegangene, so liegt das an der Natur der Sache. Der frühmittelalterliche Wirbel der Völkerschübe beruhigt sich; das Nomadentum tritt nur noch sporadisch, in begrenzten Räumen, in Erscheinung. Statisches wird dominant; feste Kulturbereiche gliedern sich aus; politische Grenzen werden wieder greifbar. Damit drängte sich bei der Planung des Bandes von selbst eine Gliederung nach einfachen, zunächst geographischen, dann chronologischen Gesichtspunkten auf, eine Gruppierung also um die drei Schwerpunkte Abendland, Byzanz, Islam. Dieser Anlage fallen aber die geschichtlichen Bewegungen im Raum zum Opfer, so die normannische Expansion, über die sich der Leser zusammenfassende Auskunft mittels des Registers selbst zusammenklauben muß.

Eingeleitet wird der Band durch einen umfänglichen Beitrag von G. Tellenbach, der weitere Kreise zieht als der Titel, «Kaiser, Papsttum und Europa im hohen Mittelalter», vermuten läßt. Dennoch wird die Ausrichtung auf die beiden Pole Kaisertum und Papsttum vor allem der Eigengesetzlichkeit der kirchlichen Reform nicht gerecht. Ausführlich wird so S. 35/36 hergeleitet, Cluny sei nicht die Wegbereiterin des Gregorianismus gewesen; ohne Hinweis bleibt dagegen die Rolle Clunys bei der Förderung der Fernwallfahrten gerade mit dem Ziele, das breite Volk aus der Verkammerung der feudalen Welt heraus und an die Kirche heranzuführen. Und beiläufig: ist der Hinweis, daß seine Äbte vertrauten Umgang mit hochadeligen Kreisen pflogen, schlüssig, um Cluny jegliche antifeudale Tendenz abzusprechen? Unter der Wahl des Gesichtswinkels leidet aber vor allem die Wertung der Kreuzzüge: wenn auch die «fränkische» Kolonisation in der Levante nicht von Dauer gewesen ist wie die — breit dargestellte — deutsche Ostsiedlung, kulturgeschichtlich ist sie ihr an Bedeutung ebenbürtig, nicht zuletzt wegen der Gesinnung und Lebenslage der «poulains» im Schnittpunkt der geistigen Welten.

Die Geschichte Englands und Frankreichs in einem darzustellen, ist

keine neue Lösung, aber sie erweist sich immer wieder als fruchtbar. Hier hingegen krankt sie an der Zuweisung an zu viele Autoren: W. Kienast bis 1154, K. F. Werner bis eingangs 14. Jh., beides untadelige Leistungen, während das ausgehende Mittelalter beiläufig von F. Huter in größerem Rahmen skizziert wird. In dieser ungleichen Gewichtsverteilung liegt der andere große Mangel. Daß die günstige Quellenlage leicht zu einer breiten Darstellung des 100jährigen Krieges verleitet, ist noch kein Grund, ins andere Extrem zu verfallen — und drei Seiten sind entschieden zu wenig, vor allem, wenn kein Raum bleibt, um auf die entscheidenden Folgen für England hinzuweisen.

Die Geschichte der Iberischen Halbinsel bearbeitet C. Sánchez Albornoz, geistreich wie immer, aber vor allem bezüglich der islamischen Eroberung persönlichen Hypothesen zu viel Raum lassend.

Besonderer Beifall gebührt dem Beitrag von H. Hunger, der sich mit G. Ostrogorski in die Darstellung der byzantinischen Geschichte teilt, da er den komplexen Stoff in beispielhaft sauberer Analyse meistert. Nach einem knappen Abriß des äußeren Ablaufes untersucht er nacheinander die byzantinische Stellung im Balkanraum, die Auseinandersetzung mit Abendland und islamischem Osten, wobei endlich mit der gebotenen Eindringlichkeit auf die lebenswichtige Bedeutung Kleinasiens hingewiesen wird. Eine Einzelheit: wo läßt sich positiv die tatsächliche Hoheit des Basileus über Ceuta bis 711 belegen?

In die Darstellung der islamischen Welt teilen sich drei Autoren. B. Lewis umreißt die politische Entwicklung vom Machtantritt der 'Abbāsiden weg, wobei er beiläufig Wesentlichstes klarlegt, so S. 492 über das Wesen der seldschukischen Durchdringung Kleinasiens. R. Le Tourneau behandelt den Maghrib; auf diesem Gebiet ist er ja Autorität, hingegen kann man dem, was über Al-Andalus gesagt wird, nur geteilten Beifall spenden — allerdings dürfte manch Verworrenes auf das Konto des wenig fachkundigen Übersetzers gehen. Um so blendender ist dagegen v. Grunebaums Essai über die «Religiöse Entwicklung und geistige Einheit». Schade nur, daß ob dem Geistesgeschichtlichen die Zivilisation zu kurz kommt, an der sich ja die synkretische Artung der islamischen Kulturwelt am eindrucklichsten aufzeigen läßt.

Schließlich macht O. Brunner aus seinem Beitrag «Humanismus und Renaissance» das Beste, was sich im gegebenen Rahmen erreichen ließ. Mit gutem Grund geht er der alten Streitfrage nach dem Wesen des Humanismus aus dem Wege, um statt dessen in fast durchgängig überzeugender Analyse einfach seine verschiedenen Aspekte zu charakterisieren. Zu wenig hervorgehoben scheint einem nur der realistische Zug, der das humanistische Schrifttum durchzieht, von der einleitenden Szene des Decamerone bis zu den frühen spanischen Schelmenromanen, wo der struggle for life bereits ganz in den Mittelpunkt gerückt ist.